

Erklärung über gemeinsame Ziele zur Unterstützung von NachkomInnen von NS-Verfolgten

Der Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. initiierte im Jahr 2018 zwei internationale Arbeitsgruppen. Die teilnehmenden ExpertInnen befassten sich mit den Themen „Historisch-politische Bildungsarbeit“ und „Psychosoziale Fragen“ im Kontext der Arbeit von und mit NachkomInnen von Menschen, die aus verschiedenen Gründen von den Nationalsozialisten verfolgt wurden.

In den Arbeitsgruppen wurde über die spezifischen Bedarfe von NachkomInnen und ihre Rolle als ImpulsgeberInnen für eine partizipatorische, demokratische Erinnerungskultur diskutiert. Es ergaben sich gemeinsame Ziele, zu deren Unterstützung wir mit dieser Erklärung (politische) EntscheidungsträgerInnen und MultiplikatorInnen aufrufen.

Wir, die UnterzeichnerInnen, sind überzeugt davon, dass die NachkomInnen von Verfolgten des Nationalsozialismus einen bedeutenden Beitrag zum Verständnis von transgenerationaler Weitergabe von Trauma leisten. Sie setzen wichtige Impulse für die Entwicklung von Programmen zur Erinnerungskultur und gesellschaftspolitischen Arbeit, im Sinne einer offenen, demokratischen und pluralistischen Gesellschaft. Sie bringen eine bedeutende Perspektive in gegenwartsrelevante Debatten ein und sollen, in der Entwicklung und Implementierung von Programmen, die sich an den authentischen Erfahrungen der Überlebenden und ihrer NachkomInnen orientieren unterstützt werden.

Zusammen mit den Überlebenden setzen sich ihre NachkomInnen seit den 1960er Jahren für die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen und die Würdigung der Verfolgungsgeschichten ein. Damit leisten sie einen bedeutenden gesellschaftspolitischen Beitrag. NachkomInnen bringen durch ihre Familiengeschichte wichtige Impulse für die historisch-politische Bildungsarbeit mit. Sie sind VermittlerInnen zwischen Vergangenheit und Zukunft, weil sie ihre persönlichen Erfahrungen einbringen. Um die Leistungen von NachkomInnen anzuerkennen, bedarf es eines Empowerments, damit ihre Perspektiven in gedenkpolitische Entscheidungen einfließen können:

- NachkommInnen müssen als ZeugInnen ihrer eigenen Geschichte anerkannt werden. Ihre Erfahrungen sind bedeutsam für die Analyse gesellschaftspolitischer Entwicklungen seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges.
- Es bedarf der Unterstützung und Förderung der Teilhabe von NachkommInnen in gegenwartsrelevanten Debatten, damit ihre Stimmen Gehör finden.
- International gilt es NachkommInnen (Initiativen) zu stärken, die sich in die Erinnerungskultur einbringen wollen.

In verschiedenen Ländern formulieren NachkommInnen Unterstützungsbedarf im Umgang mit ihrer Familiengeschichte, unter anderem weil viele von ihnen von transgenerationaler Weitergabe von Traumatisierungen betroffen sind. Bisher mangelt es an Angeboten, die sich speziell ihren Bedürfnissen widmen:

- Es muss für diejenigen, Unterstützung bereitgestellt werden, die Hilfe in Anspruch nehmen möchten.
- Es bedarf der Schaffung eines psychosozialen Angebotes für NachkommInnen von nationalsozialistisch Verfolgten.

Die gesellschaftliche Teilhabe von NachkommInnen und ihre politische Mitbestimmung müssen gefördert werden. NachkommInnen sind zum Teil von Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit betroffen:

- Kontinuitäten der Diskriminierung müssen aufgezeigt und überwunden werden.

Insgesamt muss von Politik und Gesellschaft anerkannt werden, dass das Schicksal der Verfolgten des Nationalsozialismus in vielen Fällen das Leben ihrer Kinder und Enkel geprägt hat und noch immer prägt.

Der Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. setzt sich gemeinsam mit den Unterzeichnenden für die Interessen aller Überlebenden und deren NachkommInnen ein.

Christine Bast, Landesverband Deutscher Sinti und Roma e.V. Landesverband Baden-Württemberg (Deutschland)

Julia Bernstein, Frankfurt University of Applied Sciences (Deutschland)

Alina Brehm, Universität Wien (Österreich)

Maria Buko, History Meeting House / University of Warsaw (Polen)

Marina Chernivsky, Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment (ZWST) (Deutschland)

David Clark, Second Generation Network (Großbritannien)

Yael Danieli, Klinische Psychologin in privater Praxis (USA)

Thorsten Fehlberg, Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. (Deutschland)

Eva Fogelman, Psychologin in privater Praxis (USA)

Maggie Gad, JDC-Eshel (Israel)

Gaby Glassman, Psychologin in privater psychotherapeutischer Praxis (Großbritannien)

Swenja Granzow-Rauwald, Junges Komitee der Amicale Internationale KZ Neuengamme (Deutschland)

Erika Hagelberg, Second Generation Network (Großbritannien)

Anita Haviv-Horiner, Bildungsexpertin und Autorin (Deutschland/Israel)

Andreas Hechler, Bildungsreferent (Deutschland)

Nora Hespers, freie Journalistin (Deutschland)

Viola Jakschova, Živá Paměť (Tschechische Republik)

Natan Kellermann, AMCHA Deutschland

Anne Klein, Universität zu Köln (Deutschland)

Dani Kranz, Two Foxes Consulting (Israel/ Deutschland)

Vivien Laumann, Dissens – Institut für Bildung und Forschung (Deutschland)

Nikki Marczak, Australian Institute for Holocaust and Genocide Studies

Anna Meier-Osinski, Arolsen Archives (Deutschland)

Elena Monicelli, Peace School Foundation of Monte Sole (Italien)

Merylin Moos, Second Generation (Großbritannien)

Michael Newman, The Association of Jewish Refugees (Großbritannien)

Abraham Peck, University of Southern Maine (USA)

Peter Pogany-Wnendt, Arbeitskreis für Intergenerationelle Folgen des Holocaust (Deutschland)

Dagmar Pruin, Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (Deutschland)

Jost Rebentisch, Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. (Deutschland)

Joram Ronel, Klinik Barmelweid AG (Schweiz)

Elisabeth Schwabauer, Arolsen Archives (Deutschland)

Stella Shcherbatova, Begegnungszentrum Porz der Synagogen-Gemeinde Köln (Deutschland)

Amit Shrira, Bar-Ilan University (Israel)

Marta Simó, Investigacions en sociologia de la religió (Spanien)

Noemi Staszewski, Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland

Tom Uhlig, Bildungsstätte Anne Frank (Deutschland)

Oliver von Wrochem, KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Deutschland)

Anika Walke, Department of History Washington University in St. Louis (USA)

Lukas Welz, AMCHA Deutschland

Sahra Zimmermann, Universität Siegen (Deutschland)